

18. Wahlperiode

## **Antrag**

der Fraktion der CDU

### **Bereitstellung eines Fonds zur Aufarbeitung der Berliner Medizingeschichte**

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Der Senat wird aufgefordert, einen Fonds zur Aufarbeitung der Berliner Medizingeschichte bereitzustellen. Dieser soll dazu dienen, Ideen und Vorhaben verwirklichen zu helfen, die außerhalb laufender Forschungsprogramme entwickelt wurden, wie beispielsweise das Gedenkbuch für die Euthanasieopfer der Heil- und Pflegeanstalt Berlin-Buch.

In diesem Zusammenhang ist festzulegen, an welcher Institution bzw. welcher Verwaltung dieser Fonds angesiedelt werden soll, um eine fach- und sachgerechte Beratung einschließlich Prüfung der Unterlagen abzusichern sowie bei der praktischen Umsetzung unterstützend tätig zu werden.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 30. Juni 2017 zu berichten.

#### ***Begründung:***

Projektanträge zur Aufarbeitung der Berliner Medizingeschichte, die außerhalb bereits laufender Forschungsprogramme von Personen entwickelt werden, die nicht einem wissenschaftlichen Institut oder einer universitären Einrichtung angehören, haben kaum Aussicht darauf umgesetzt zu werden. Es fehlen dazu nicht nur die notwendigen finanziellen Mittel, sondern auch in der Regel feste Ansprechpartner, die beraten, prüfen und umsetzen helfen. Bittgänge von Verwaltung zu Verwaltung sind vorprogrammiert, ebenso verzweifelte Briefe an Institu-

tionen und Einrichtungen. Es ist reiner Zufall, wenn die Betroffenen Unterstützung und Befürwortung für eine finanzielle Zuwendung erhalten.

Diese Erfahrungen machte auch die Ideengeberin für das Gedenkbuch für die Euthanasieopfer der Heil- und Pflegeanstalt Berlin-Buch, Frau Dr. Hannelore Dege, die in mühseliger Kleinarbeit dazu Daten und Fakten gesammelt hatte. Erst nach vielen vergeblichen Versuchen erhielt sie verständnisvolle Beratung, stellte einen Lottomittelantrag und suchte sich einen Partner, den sie endlich im Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin fand. Gemeinsam gingen sie dann ihr sehr wertvolles Vorhaben an. Damals war sie bereits weit über 70 Jahre alt. Nach mehrjähriger Arbeit konnte sie nunmehr im Februar 2017 gemeinsam mit Prof. Dr. Beddies, dem stellvertretenden Leiter des Instituts für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin, das Gedenkbuch der Öffentlichkeit vorstellen und übergeben.

Frau Dr. Dege hat dem Land Berlin einen großen Dienst erwiesen und damit einen bleibenden Verdienst erworben. Sie gab mit dem Gedenkbuch den vielen, lange Zeit namenlosen Euthanasie-Opfern der Heil- und Pflegeanstalt Berlin-Buch ihre Identität zurück sowie deren Angehörigen die Gewissheit darüber, was ihren Verwandten wirklich angetan wurde. Sie hat zudem nicht nur einen großartigen Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte der Heil- und Pflegeanstalt Berlin-Buch geleistet, sondern auch aktiv zur Aufarbeitung der Berliner Medizingeschichte beigetragen. Aber wie sie selbst immer wieder betont, es war nur ein Anfang, denn es bedarf noch weiterer akribischer Forschungsarbeit und intensiver Aufarbeitung in ganz Berlin.

Die hier geschilderten Erlebnisse sind leider kein Einzelfall. Immer wieder müssen engagierte Menschen, die im Dienste der historischen Aufarbeitung tätig werden wollen, zahlreiche Briefe mit der Bitte um finanzielle Unterstützung verfassen. Sie warten oft vor verschlossenen Türen, um letztlich die Antwort mit dem Vermerk „nicht zuständig“ zu erhalten. Dies gilt es im Sinne eines historischen Verantwortungsbewusstseins unbedingt zu vermeiden. Dafür braucht es nachhaltige Lösungen wie die Einrichtung eines Fonds zur Aufarbeitung der Berliner Medizingeschichte.

Berlin braucht mehr engagierte Menschen wie Frau Dr. Dege – und es gibt sie. Deshalb sollten ihre mit diesem Projekt verbundenen Erlebnisse der Politik Anlass genug sein, im Sinne des Antrags tätig zu werden.

Berlin, 18. Mai 2017

Graf Dr. Ludewig Demirbükten-Wegner  
und die übrigen Mitglieder  
der Fraktion der CDU